



Kay Nietfeld (Archiv)

Die Bundeswehr ist weltweit im Einsatz (hier Soldaten in Afghanistan), hat aber Personalsorgen. Deshalb wird jetzt überlegt, in den deutschen Streitkräften auch EU-Bürger zu beschäftigen.

# Ausländer rekrutieren?

„In Zeiten des Fachkräftemangels muss die Bundeswehr in alle Richtungen blicken“

**BERLIN.** Der Fachkräftemangel macht auch vor den Streitkräften nicht halt. Die Bundeswehr prüft, EU-Ausländer für spezielle Tätigkeiten zu rekrutieren. „Wir reden hier beispielsweise von Ärzten oder IT-Spezialisten“, sagte der Generalinspekteur der Bundeswehr, Eberhard Zorn, dazu. In Zeiten des Fachkräftemangels müsse die Bundeswehr „in alle Richtungen blicken“ und sich um den passenden Nachwuchs bemühen.

Eine Sprecherin des Verteidigungsministeriums sagte auf Anfrage, es gehe um „Stellen mit besonders gesuchten Qualifikationen, in einem

sehr eng definierten Rahmen, beispielsweise Ärzte oder IT-Fachkräfte“. Die Idee, die Rekrutierung von EU-Ausländern zu prüfen, sei aber nicht neu, sagte die Sprecherin und verwies auf eine entsprechende Passage im Weißbuch 2016. Schon im Juli hatte das Verteidigungsministerium bestätigt, die Option der Anwerbung von Ausländern in die Personalstrategie aufgenommen zu haben – allerdings ohne genauere Angaben zu möglichen Einsatzbereichen.

Nach „Spiegel“-Angaben will das Verteidigungsministerium vor allem Polen, Italiener und Rumänen anwerben, die bereits seit Längerem in Deutschland lebten und fließend Deutsch sprächen. So wolle die Bundesregierung EU-Nachbarn die Angst nehmen, dass Deutschland Soldaten mit besseren Gehältern abberufe, berichtete das Magazin unter Berufung auf ein internes Papier des Ministeriums. Vor allem osteuropäische Nachbarn fürchteten negative

Auswirkungen auf die eigene Bedarfsdeckung.

Die Ministeriumssprecherin sagte: „Natürlich haben wir uns hierzu auch mit anderen EU-Ländern ausgetauscht.“ Die Arbeitsergebnisse würden derzeit ausgewertet, der Prozess sei noch nicht abgeschlossen.

Der Wehrbeauftragte des Bundestages, Hans-Peter Bartels (SPD), sagte, die Rekrutierung von EU-Ausländern sei „eine Art Normalität“. In der Truppe gebe es bereits viele

Soldaten mit Migrationshintergrund oder doppelter Staatsbürgerschaft.

„Die Bundeswehr ist 60 Jahre mit dem Prinzip des Staatsbürgers in Uniform gut gefahren“, betonte der verteidigungspolitische Sprecher der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Henning Otte. „So gilt für mich nach wie vor, dass wir in erster Linie deutsche Staatsbürger für die Bundeswehr brauchen.“ Wenn es Schwierigkeiten gebe, Deutsche für den Dienst in der eigenen Truppe zu gewinnen, müsse die Attraktivität der Bundeswehr weiter erhöht werden, betonte der Celler Abgeordnete. „Das bedeutet aus meiner Sicht bessere Ausrüstung, mehr Geld und Anerkennung.“ Es seien Einzelfälle denkbar, in denen ein EU-Ausländer eine dringend benötigte Spezialfähigkeit sinnvoll in die Truppe einbringen könne. „Aber das ist keine Lösung für unser Personalproblem“, ist sich Otte sicher.

Unterdessen nimmt die Zahl der Soldaten bei der Bundeswehr wieder zu. „Wir erreichen am Ende dieses Jahres die Marke von 182.000 Soldatinnen und Soldaten, das sind 2500 mehr Zeit- und Berufssoldaten als noch vor einem Jahr und ein Plus von 6500 gegenüber dem Tiefstand 2016“, sagte Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen (CDU). Mit zwölf Prozent Frauenanteil sei ein neuer Höchststand erreicht. Bis 2025 soll die Zahl der Soldaten nach neuen Planungen auf 203.000 steigen. (dpa)

**S**eit vielen Jahren schon wird von Politikern das Ziel einer einheitlichen europäischen Armee beschworen – nicht viel mehr als Sonntagsreden. Immerhin gibt es mittlerweile gemeinsame Truppenteile wie die deutsch-französische Brigade oder das 2016 in Lohheide-Bergen in Dienst gestellte deutsch-niederländischen Panzerbataillon 414. Europäischer Normalfall sind diese Aushängeschilder aber noch immer nicht.

Die Truppenstärke der Bundeswehr liegt unterdessen deutlich unter Soll. Also haben die Berater von Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen einen alten Vorschlag Karl-Theodor zu Guttenbergs hervorgezaubert (der der Armee die Personalprobleme durch Aussetzung der Wehrpflicht ja erst eingebrockt hat): Dringend benötigte Technik-Spezialisten könnten ja auch aus anderen EU-Staaten rekrutiert werden.

In zahlreichen anderen europäischen Armeen sind derartige Modelle bereits umgesetzt worden. Vor zwei Jahren

## MEINUNG

### Söldnertruppe?

VON KLAUS M. FRIELING



wurde die Anwerbung von Personal aus dem Ausland auch im Weißbuch der Bundeswehr empfohlen. Gleichzeitig müht sich die Armeeführung nun, nicht den Eindruck entstehen zu lassen, dass Deutschland eine Söldnerarmee aufbauen will.

Ausländische Ärzte und IT-Spezialisten beim Bund würden vielen wohl als starkes europäisches Signal gelten. Tatsächlich aber wäre es ein Zeichen der Hilflosigkeit, Ausländer etwa aus Osteuropa mit der Aussicht auf die deutsche Staatsbürgerschaft in die Bundeswehr zu locken – zumal die Grenze zur Werbung „normaler“ Soldaten schwammig ist und die Bundeswehr eben doch Gefahr laufen würde, in Teilen eine Söldnerarmee zu werden.

Im kleinen Rahmen könnte ein Fachkräfte-Austausch ein Schritt zum weiteren Zusammenwachsen Europas sein. Die Nachwuchsprobleme der Truppe muss Deutschland aber selbst in den Griff bekommen – mit ansprechender Besoldung, mit guten Arbeitsbedingungen und mit besserer Ausrüstung.



„Bundeswehr ist 60 Jahre mit dem Prinzip des Staatsbürgers in Uniform gut gefahren.“

Henning Otte

Celler CDU-Abgeordneter